

Die Seminararbeit

Hinweise für Studentinnen und Studenten
der Klassischen Philologie in Eichstätt

1. Allgemeines

1.1. Eine schriftliche Seminararbeit, die meist auf einem mündlichen Referat basiert, widmet sich einem Text der antiken Literatur oder einer genau definierten Fragestellung zu einem Thema. Dementsprechend besteht sie aus einer Textinterpretation oder versucht, ein wissenschaftliches Problem anschaulich darzustellen, wichtige Lösungsvorschläge nachzuzeichnen und die eigene Ansicht des Verfassers plausibel zu begründen. Unerlässlich ist hierfür die genaue Kenntnis nicht nur des betreffenden antiken Textes, sondern auch der relevanten Forschungsliteratur.

1.2. Neben der sachlichen Richtigkeit der Seminararbeit ist vor allem auf ihre Verständlichkeit für den Leser zu achten. Überlegen Sie also, bevor Sie zu schreiben beginnen, genau, wie die einzelnen Punkte und Argumentationsschritte am besten aufeinander aufbauen und ob sie den Leser auf dem besten und kürzesten Weg zur angestrebten Lösung führen. Verdeutlichen Sie die Gedankenverbindungen durch entsprechende sprachliche Hinweise.

1.3. Zur Klarheit des Gedankenganges trägt außer einer durchdachten Gliederung besonders eine möglichst eindeutige und knappe Formulierung bei. Stellen Sie sich als Leser ein Publikum vor, das mit den speziellen Problemen Ihrer Arbeit nicht vertraut ist. Vermeiden Sie eine dem Gegenstand unangemessene und unpräzise Umgangssprache, aber ebenso gesuchte und verschrobene Phrasen, die den Eindruck von Gelehrsamkeit erwecken sollen. Hilfreich ist es, jemanden um eine kritische Lektüre der Arbeit zu bitten, da man selbst seinen eigenen Text nach mehrmaligem Lesen oft nicht mehr genau wahrnimmt.

1.4. Zur wissenschaftlichen Arbeit gehört es, Gedanken oder Formulierungen, die man von anderen übernimmt, kenntlich zu machen. Die Aufnahme eines Werkes in das Literaturverzeichnis berechtigt nicht dazu, seinen Inhalt wie eigene Entdeckungen zu präsentieren. Für Weiteres zur Zitation s. 3.5.

1.5. Allerdings sollten Sie langes Referieren von Forschungsmeinungen und ausführliche Zitate aus der Sekundärliteratur vermeiden. Beschränken Sie sich auf das, was für Ihre Argumentation unmittelbar relevant ist. Dies gilt ebenso für die Primärtexte (s.a. 3.9.).

1.6. Bevor Sie versuchen, die gestellten Probleme zu lösen, müssen Sie sich den hierfür geeigneten methodischen Weg überlegen. Falls diesen Vorüberlegungen größere Bedeutung für die weitere Untersuchung zukommt, kann es angebracht sein, sie zu Beginn der Arbeit dem Leser kurz vorzustellen. Diese hinführenden Gedanken dürfen jedoch im Verhältnis zur eigentlichen Analyse nicht übermäßig viel Raum beanspruchen.

2. Arbeitsschritte

- An erster Stelle steht die gründliche Lektüre des Textes, wobei alle zur Verfügung stehenden Hilfsmittel (Kommentare, Lexika etc.) zu Rate zu ziehen sind.
- Noch vor der Beschäftigung mit einschlägiger Sekundärliteratur sollten Sie sich erste Gedanken zum Text und zu Ihrer Fragestellung machen.
- Nach einer solchen Phase der Reflexion folgt die Recherche der Forschungsliteratur zum Thema mit Hilfe von Spezialbibliographien, der *Année Philologique* und elektronischen Datenbanken. Die wichtigsten Handbücher und Standardwerke findet man in der von Jürgen Blänsdorf et al. herausgegebenen „Bibliographie für das Studium der Klassischen Philologie“ (2002).¹
- Die Lektüre und Auswertung der Literatur erfolgt immer mit Blick auf die eigene Fragestellung. Exzerpieren Sie sorgfältig, und halten Sie die jeweiligen Fundstellen mit genauen Seitenangaben fest.
- Beginnen Sie, sobald Sie einen Überblick gewonnen haben, mit der Gliederung des Stoffes.
- Sprechen Sie mit Ihrem Dozenten, falls Probleme bei der Konzeption Ihrer Arbeit auftreten, spätestens aber, bevor Sie mit der schriftlichen Ausarbeitung anfangen.
- Die endgültige Fassung sollte im Proseminar den Umfang von 12, im Hauptseminar von 20 Seiten nicht überschreiten (jeweils im Textteil).

3. Formale Gestaltung

Hilfreich in allen Fragen der äußeren Form ist: Ewald Standop - Matthias L. G. Meyer, Die Form der wissenschaftlichen Arbeit, 18., bearb. und erw. Auflage, Wiebelsheim 2008.

3.1. Die Arbeit wird mit dem Computer geschrieben, einseitig auf DIN-A-4-Papier ausgedruckt und in einem Schnellhefter abgegeben.

- Einstellungen: Heftrand 4 cm, rechter Rand 2,54 cm, Zeilenabstand 1,5 (in Anmerkungen 1,0), Schriftgröße 12 (in Anmerkungen 10-11).
- Die Seiten sind fortlaufend zu nummerieren, die Titelseite zählt als S. 1, ohne dass die Seitenzahl auf dem Titelblatt erscheint.
- Wählen Sie eine gut lesbare Schrift (wie die *Times New Roman*) und ein klares Layout, versuchen Sie aber nicht, inhaltliche Mängel durch eine besonders kunstvolle Gestaltung des Manuskripts zu überspielen.

3.2. Bestandteile der Arbeit: Titelblatt (s. Abb. 1, S. 7), Inhaltsverzeichnis mit Angabe der jeweiligen Seiten (letztere, wenn möglich, rechtsbündig), Text, Literaturverzeichnis.

3.3. Das Literaturverzeichnis (s. Abb. 2, S. 8): Zunächst werden Ausgaben (und evtl. Kommentare) aufgeführt, dann alle zitierten Titel der Sekundärliteratur in alphabetischer Reihenfolge. Alle Titel werden mit einem Punkt abgeschlossen. Es gibt kein zwingend vorgeschriebenes System der bibliographischen Aufnahme. Wichtig ist, daß alle notwendigen Angaben vollständig und genau enthalten sind und daß die Art der Zitation in sich einheitlich ist.

¹ <http://www.klassphil.uni-mainz.de/Dateien/Studienbibliographie.pdf>. [1.12.2014].

- Ausgaben und Kommentare: Am einfachsten und sichersten ist es, die Angaben vom Titelblatt unverändert zu übernehmen (s. die Beispiele in Abb. 2, S. 8). Als Alternative kommt in Betracht, den Herausgeber voranzustellen und ansonsten nach den gleichen Prinzipien wie bei der Sekundärliteratur zu verfahren.
- Sekundärliteratur: Geben Sie bei Monographien (in dieser Reihenfolge) an: Namen, Vornamen (ungekürzt), Titel, Untertitel, evtl. weitere Angaben zu Auflage, Übersetzung usw. (soweit diese auf dem Titelblatt erscheinen), Erscheinungsort, Erscheinungsjahr. Ist das Buch in einer Reihe erschienen, so ist deren Name und die Nummer des Bandes in Klammern anzugeben. Die Auflage kann auch durch eine hochgestellte Ziffer vor der Jahreszahl bezeichnet werden. Maßgeblich für die Angaben ist das Titelblatt des Buches. Alle Daten werden durch Kommata getrennt - mit folgenden Ausnahmen: Auf den Vornamen folgt ein Doppelpunkt, zwischen Titel und Untertitel steht ein Punkt, Ort und Jahr des Erscheinens werden nicht durch Interpunktion getrennt.
- Zeitschriftenaufsätze: Auf den Titel bzw. den Untertitel folgt der Name der Zeitschrift, dann Band und Jahreszahl (letztere in Klammern), schließlich die Seitenzahl. Besteht der Name der Zeitschrift aus mehr als einem Wort, wird er abgekürzt. Entnehmen Sie die richtige Abkürzung der Liste in *L'Année philologique*. Vor den Titel der Zeitschrift können Sie „in:“ einfügen.
- Aufsätze in Sammelbänden: Verfahren Sie wie bei Zeitschriftenaufsätzen, nur daß nach (dem hier üblichen) „in:“ die Daten zum Sammelband folgen. Diese werden wie die anderer Bücher angegeben, wobei an die Stelle des Autors der Herausgeber tritt. Dieser wird als solcher durch den nachgestellten Zusatz „(Hg.)“ gekennzeichnet.
- Artikel aus Sachlexika: Auf den Namen des Verfassers folgt „Art.“, dann das Stichwort in Anführungszeichen. Die restlichen Angaben entsprechen denen bei Zeitschriften (s. das Beispiel in Abb. 2, S. 8).

3.4. Die Anmerkungen zum Text werden am besten als Fußnoten an das Ende der jeweiligen Seite gestellt und fortlaufend nummeriert. Auf sie verweist im Text eine hochgestellte Ziffer (nach Möglichkeit in einer kleineren Schrift). Sie beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.

3.5. Zitate aus der Sekundärliteratur

Alle Übernahmen (wörtlich und inhaltlich) müssen gekennzeichnet werden. Es muss für den Leser stets nachvollziehbar sein, was aus der Sekundärliteratur übernommen wurde und was auf eigenen Überlegungen basiert. Das bedeutet, dass auch immer ersichtlich sein muss, wieweit sich eine Übernahme erstreckt. Eine Generalfußnote am Ende eines Absatzes genügt nicht, wenn nicht deutlich ist, was in diesem Absatz aus der erwähnten Quelle stammt.

Alle Zitate müssen dem originalen Wortlaut genau entsprechen (auch in Orthographie und Interpunktion), sollten aber auf das für den Argumentationszusammenhang nötige Maß gekürzt werden. Oft ist eine Paraphrase der wichtigsten Punkte ökonomischer als extensives Ausschreiben.

Wenn das Zitat in die syntaktische Struktur des Textes eingepasst werden soll, sind dazu notwendige Veränderungen oder Ergänzungen durch eckige Klammern zu kennzeichnen; Auslassungen werden durch „[...]“ kenntlich gemacht. Enthält ein Zitat sachliche oder graphische Fehler, so wird darauf mit dem Zusatz „[sic!]“ hingewiesen. Im Original durch Kursivdruck o.ä. Hervorgehobenes bleibt im Zitat hervorgehoben. Wenn Sie etwas im Zitat herausstellen wollen, schreiben Sie es kursiv und fügen Sie hinzu: „[meine Hervorhebung]“.

Wörtliche Übernahmen (d.h. das Zitieren von fremden Gedanken in fremden Formulierungen) müssen mit Anführungszeichen markiert und durch den Zitatnachweis in der Fußnote (inkl. Seiten/Spaltenzahl) belegt werden. Aus fremdsprachlicher Sekundärliteratur wird grundsätzlich in der Originalsprache zitiert.

Der Nachweis darf nicht mit „vgl.“ o.ä. gekennzeichnet werden, denn es ist in diesem Fall nichts zu dem Gesagten zu vergleichen, sondern auf den Ursprungsort des Gesagten zu verweisen. Eine Verfasserangabe im Haupttext kann entfallen (b).

Bsp.:

- a) Heslin nennt den erhaltenen Teil von Statius' *Achilleis* „*a prospectus for patrons*“.¹
- b) Der erhaltene Teil von Statius' *Achilleis* ist „*a prospectus for patrons*“ genannt worden.¹

Inhaltliche Übernahmen (d.h. fremde Gedanken in eigener Formulierung) müssen ebenfalls sprachlich markiert werden. Dies geschieht neben einem entsprechenden Fußnotenverweis a) durch eine Verfasserangabe als Subjekt; b) durch die Verwendung des korrekten Konjunktivs und eines Einschubs, der durch „laut, zufolge“ o.ä. eingeleitet und mit dem entsprechenden Verfasseramen versehen wird; oder c) nur durch eine verdeutlichende Fußnote, die durch „So/Diese Ansicht vertritt“ o.ä. eingeleitet wird.

Bsp.:

- a) Heslin sieht in dem erhaltenen Teil von Statius' *Achilleis* eine bewusst geplante, in sich kohärente Episode zur Anwerbung von Mäzenen.¹
- b) Der erhaltene Teil von Statius' *Achilleis* sei, so Heslin, eine bewusst geplante, in sich kohärente Episode zur Anwerbung von Mäzenen.¹
- c) Bei dem erhaltenen Teil von Statius' *Achilleis* handelt es sich möglicherweise um eine bewusst geplante, in sich kohärente Episode zur Anwerbung von Mäzenen.²

Verwenden Sie nicht die Abkürzung „ff.“ (die eine beliebige Anzahl von Seiten bezeichnet und damit den Leser vor ein oft nicht leicht zu lösendes Rätsel stellt), und vermeiden Sie unbedingt die Abkürzung „a.a.O.“ (die den Leser auffordert, die vollständigen Angaben in irgendeiner vorhergehenden Anmerkung zu suchen)!

Belegt werden müssen grundsätzlich alle Aussagen, ob sie nun Sachinhalte (z.B. zur Provinzialverwaltung in der Kaiserzeit) oder Interpretationen (z.B. die Deutung einer Horazode) betreffen. Nicht belegt werden müssen allgemein akzeptierte und unumstrittene Handbuchfakten, z.B. dass Ovid in der Zeit des Augustus gelebt hat.

Zitieren Sie nie aus zweiter Hand, d.h. übernehmen Sie keine bereits zitierte Passage, sondern schlagen Sie das Zitat, das auch Sie zitieren wollen, im Original nach und zitieren Sie nach dieser Originalpublikation.

Bevor Sie Übernahmen aus einer Publikation, wörtlich oder inhaltlich, tätigen, prüfen Sie, wie zuverlässig bzw. geeignet diese Quelle für Ihre Zwecke ist. So sind z.B. die Anmerkungen einer zweisprachigen Ausgabe oder Übersetzung vielleicht hilfreich für das erste Verständnis. In vielen Fällen stellen diese aber selbst Übernahmen aus Kommentaren o.ä. dar, sind also letztlich Zitate aus zweiter Hand. Wenn Sie also nicht gerade eine Meta-Arbeit für die Anmerkungen in Ausgaben antiker Texte schreiben, legen Sie Ihrer Arbeit

¹ P.J. Heslin, *The Transvestite Achilles. Gender and Genre in Statius' Achilleid*, Cambridge 2005, 61.

[oder mit Kurzverweis:] Heslin 2005, 61.

² So P.J. Heslin, *The Transvestite Achilles. Gender and Genre in Statius' Achilleid*, Cambridge 2005, 61.

[oder mit Kurzverweis:] So Heslin 2005, 61.

wissenschaftliche Werke zugrunde, die ihrerseits über ihre Quellen und Belege Aufschluss geben. Analoges gilt für populärwissenschaftliche Werke: So kann z.B. der Cicero-Artikel in *Sandra Maischberger, Die musst du kennen. Menschen machen Geschichte, München 2004* ein Anhaltspunkt für das allgemeine gesellschaftliche Cicero-Bild am Anfang des 21. Jahrhunderts sein, aber unter keinen Umständen ist er ein geeigneter Beleg für eine Hausarbeit über Cicero.³

3.6. Wörterbücher werden mit Angabe der Seitenzahl, des betreffenden Wortes und der Rubrik, unter der die betreffende Bedeutung des Wortes eingeordnet ist, zitiert. Ein Beispiel: *OLD* 1159 s.v. [= *sub voce*] „natura“ 9b. Die gängigen grammatischen Handbücher (wie Kühner-Gerth, Kühner-Stegmann oder Hofmann-Szantyr) werden nur nach Band- und Seitenzahl, nicht nach Paragraphen angeführt.

3.7. Die antiken Werktitel können abgekürzt werden. Für lateinische Autoren orientiert man sich an dem Indexband des *Thesaurus linguae Latinae* (Neuaufgabe von 1990), die Abkürzungen griechischer Autoren folgen entweder Liddell-Scott-Jones oder dem Neuen Pauly (Abkürzungsverzeichnis in Bd. 3). Benötigt man ansonsten über das allgemein Bekannte hinausgehende Abkürzungen, so sind diese in einem eigenen Abkürzungsverzeichnis aufzulösen.

3.8. Antike Autoren werden nach den maßgeblichen kritischen Editionen und grundsätzlich in der Originalsprache zitiert. Bei Angabe von Buch, Kapitel und Paragraph verwendet man ausschließlich arabische Ziffern, also: *Caes. Gall.* 4,12,5. Das Komma trennt dabei Buch, Kapitel und Paragraph. Ein Punkt trennt hingegen Ziffern, die auf gleicher Stufe stehen: *E. Med.* 302.335 bedeutet also Euripides, *Medea*, Vers 302 und 335. Weitere Hinweise zum Zitiersystem lateinischer Autoren kann man der Praxis des *ThIL* entnehmen. Bei griechischen Autoren geht man entsprechend vor, wobei folgende Besonderheiten zu beachten sind:

- Bei Zitaten aus Platons Schriften wird der Werktitel und die Paginierung der Stephanusausgabe angegeben (am Seitenrand der modernen Editionen zu finden), z. B.: *Pl. Crit.* 48c. Ist ferner die Angabe der Zeilenzählung wünschenswert, folgt man der Oxford-Ausgabe. Für Plutarch ist ebenso zu verfahren.
- Aristoteles wird mit Werktitel, Buch- und Kapitelzahl sowie Seite, Kolumne und Zeile der Akademieausgabe von Immanuel Bekker zitiert, z. B. *Arist. EN* 4,14; 1128a31-b9.
- Zitiert man Fragmente (abgekürzt fr. oder F), sollte (zumindest durch Initialen) deutlich gemacht werden, welcher Zählung das Zitat folgt, z. B.: *Hes. fr.* 58 M.-W. [= Merkelbach-West], S. fr. 199 R. [= Radt]. Für die Sammlung der Historiker-Fragmente von Jacoby ist die Abkürzung FGrHist (mit Angabe der Nummer des einzelnen Autors) üblich, z. B.: *Philoch. FGrHist* 328 F 17a.

3.9. Passagen aus der antiken Literatur sollten mit eigener Übersetzung zitiert werden, da die Dokumentation des eigenen Verständnisses für den Argumentationszusammenhang wichtig ist.

³ Es handelt sich hier leider nicht um ein fiktives Beispiel, sondern es entstammt der Eichstätter Seminarrealität.

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Klassische Philologie
Sommersemester 2015

Prof. Dr. G. Lehrter
Hauptseminar: Horaz, Oden

Die Ode „Integer vitae“ (c. 1,22)

am 11.8.2015 vorgelegt von
A. N. Fänger

Literaturverzeichnis

1. Ausgaben und Kommentare:

L. Annaei Senecae Naturalium Quaestionum libros recognovit Harry M. Hine, Stuttgart - Leipzig 1996.

Hine, Harry M.: An Edition with Commentary of Seneca Natural Questions, Book Two, Salem, New Hampshire 1981.

2. Sekundärliteratur:

Inwood, Brad: Seneca in his philosophical milieu, HSPH 97 (1995), 63-76.

Rosenmeyer, Thomas G.: Senecan Drama and Stoic Cosmology, Berkeley (usw.) 1989.

Schwabl, Hans: Art. "Weltalter", RE Suppl. 15 (1978), 783-850.

Stahl, Gisela: Die *Naturales quaestiones* Senecas. Ein Beitrag zum Spiritualisierungsprozeß der römischen Stoa, in: Maurach, Gregor (Hg.): Seneca als Philosoph, 2., mit neuer Einleitung und Bibliographie versehene Auflage, Darmstadt 1987 (WdF 414), 264-304.

Abbildung 2: Literaturverzeichnis